

Homilie zu Hebr 12,18.19.22-24 und Lk 19,1-10
Kirchweihsonntag
20.10.1991 St. Laurentius

28.50

Liebe Gemeinde,

nun dürfen wir aufwachen, munter werden, um wahrzunehmen: Ein Ort ist, eine Stelle, eine Mitte unter uns. Fragen wir, was das bedeutet: Wir Menschen kommen auf die Welt und fangen an zu krabbeln und zu arbeiten, Betrieb zu machen, und ob wir's wollen oder nicht, es ergibt sich dabei, daß wir immer in Gefahr sind, uns zu verlieren. Mag jedes von uns bei diesem Stichwort sich erinnern: Im Besorgen der Dinge dieser Welt drohen wir uns immer wieder zu verlieren. Wir verlieren uns in des Wortes vielfältiger Bedeutung. Es hat zu tun mit unserm Triebwesen, mit unserm Betriebmachen, in welcher Form auch immer. Laßt uns das wissen, wahrnehmen, daran denken.

Und dann das andere: Wir kommen auf die Welt, tun wie eben beschrieben, und immer wieder drängen wir nachhause, wollen wir heimkommen. Wohin, wohin? Wo ist Heim, wo ist Haus? Dort, wo wir uns finden, zueinanderfinden, so darf ich sagen: heimkommen, zurückkommen in die Menschengemeinschaft, nachhause kommen in die Menschengemeinschaft. Aber das wissen wir auch: Menschengemeinschaft ist nicht einfach die Anhäufung von Menschen. Menschengemeinschaft meint immer, daß da welche noch sind außer uns, die sich uns zukehren, uns zuwenden, uns gar erwarten, sich gar freuen darüber, daß wir kommen. Gemeinschaft von Menschen, das suchen wir, wir, die wir uns ständig verlieren wollen. Unser Herz spürt, ahnt: Die Menschengemeinschaft ist "mehr" als nur die Anhäufung von Menschen. Was ist das nur, was da unter Menschen, in der Menschengemeinschaft aufkommt und da ist, was wir suchen, was uns so wohltut? In der Schrift ist kein Zweifel gelassen: Es ist Gott. Die Menschengemeinschaft, die wahre, ist Gottes Raum, ist Gottes Haus, ist das Heim, das wir suchen. Es ist das Heimkommen zu IHM. Trennen wir beides nie voneinander! Wissen wir immer, daß wir dies suchen, und wissen wir denn auch, daß das es ist, was wir nicht verhindern sollen, sondern geben sollen: Gemeinschaft, Gottes Anwesen, Gottes Raum, Gottes Haus!

Aber das ist nicht alles. Im Besorgen der Welt Dinge verlieren wir uns. Jedes weiß, was das im persönlichen Leben ist: sich verlieren. Nun suchen wir nachhause, drängen heim - in den Raum Gottes, so meinte ich sagen zu müssen. Aber dann ist ein Punkt, an dem wir noch einmal mehr suchen als nur Zuwendung, Zukehren, Gemeinschaft: Wir suchen das Rettende. Und wir ahnen, daß Menschen als Menschen viel tun können, aber letztlich retten, wenn's schlimm kommt, wenn's böse kommt - soll ich's beim Namen nennen: wenn es zum Sterben kommt - dann ist das noch einmal etwas mehr: Wir suchen das Rettende, das aus dem Tod Rettende, das aus dem Sterben Rettende. Wer vermag's uns zu geben? Da stehen Menschen auch bei gutem und bestem Willen hilflos da. Und

nun wird's ganz ernst. Ist aber jenes da, was wir eben Gott genannt haben, was in der Menschengemeinschaft sich uns zu spüren gibt, dann vermag unser Herz zu erspüren, daß das Rettende da ist, das, was noch tröstet im Sterben, das, was Halt gibt im Tode noch. Wir werden da sehr bescheiden. Wir wissen's dann, daß nicht wir als Menschen das einander bringen können, daß aber durch uns, durch unser Zusammen, der Gott, der rettende, uns zu retten kommen kann, uns getrost machen kann. Wir müssen in der Menschengemeinschaft nicht verzweifeln im Tode. Es ist dies wie eine Ahnung, wie ein Versprechen. Und wenn wir wach sind, munter sind, spüren wir's, wissen wir's.

Darauf hat nun Gott uns ein Siegel gegeben, das Siegel heißt Jesus Christus. Er ist gestorben und lebt und ist von Gott her uns zgedacht, zugesandt, daß, wenn wir uns versammeln, wir uns mit ihm zusammen bei ihm versammeln so wie jetzt: Bei ihm sind wir versammelt. Nun erfährt unsere Menschengemeinschaft, die ja viel Unzulängliches hat, jenes Siegel, jene Bestätigung, auf die wir uns verlassen dürfen: Wir vermögen in Jesus Christus Gottes teilhaft zu werden, seiner Nähe, seines Anwesens, vermittelt unserer Gemeinschaft. Ist das verwirrend? Dem, der wach ist, der munter ist, dem, der Gespür entwickelt hat, entfaltet hat, ist es sehr klar: So ist es. Gott ist, ein Ort Gottes, eine Stelle, eine Mitte für uns, daß wir uns versammeln, eine Gemeinschaft bilden, darin einander heimfinden lassend. Gott ist, der dies alles bereitet, der dieser Menschengemeinschaft - unserer Gemeinschaft - als Mitte gegeben hat Ihn, seinen Sohn, Jesus Christus. Und der wiederum ist's, der in unserer schlichten Gemeinschaft uns nun versammelt, ein Mahl uns bereitet, daß wir hinzutreten und teilnehmen, teilbekommen an Ihm. Das heißt man insgesamt das Leben. Das Leben ist unter uns, und wir bekommen teil am Leben, wir Sterbliche, die wir uns verlieren, verloren haben und heimkommen wollen, nachhause finden wollen. Wir bekommen teil am Leben. Ist das verwirrend oder kann unser Herz das verstehen?

Versuchen wir zu verstehen, ins Gespür zu bekommen und dann teilzuhaben an dem, was wir heute feiern: Kirchweih. Denn das ist die Seelenmitte dieses Begängnistages: Gott in Jesus Christus in unserer Mitte und wir durch Jesus Christus bei Gott zuhause, teilbekommend an diesem Geheimnis im Essen und Trinken, in Brot und Wein, im heiligen Mahl.